

Konzeption

**des Katholischen Kindergartens
St. Michael in Pfettrach**



Inhalt

1	Unser Kindergarten stellt sich vor	5
•	1.1 Unser Kindergarten	5
	1.1.1 Geschichte und Entwicklung unseres Kindergartens	5
	1.1.1 Lage und Umfeld des Kindergartens.....	5
	1.1.2 Strukturen in der Organisation und personelle Besetzung	6
•	1.2 Träger	7
	1.2.1 Caritas Kindertageseinrichtungen im Bistum Regensburg gGmbH.....	
	1.2.2 Trägerverband.....	7
	Leitbild der Trägerorganisation Caritas	7
•	1.3 Räumlichkeiten.....	10
	1.3.1 Innenbereich.....	10
	1.3.2 Außenbereich	10
•	1.4 Organisatorisches	11
	1.4.1 Öffnungs- und Buchungszeiten und Anmeldung	11
•	1.5 Rechtliches.....	13
	1.5.1 Aufsichtspflicht.....	13
	1.5.2 Versicherungsschutz	13
	1.5.3 Meldung bei ansteckenden Krankheiten	13
	1.5.4 Hygieneaufklärung.....	13
	1.5.5 Kündigung des Kindergartenplatzes (Ausschluss)	14
	1.5.6 Gruppenschließung	14
	1.5.7 Brandschutz und Erste Hilfe	14
	1.5.8 Hygienevorschriften	14
2	Das Team	15
•	2.1 Ausbildung der pädagogischen Mitarbeiter	15
•	2.2 Was ist uns im Umgang miteinander wichtig	16
•	2.3 Strukturelle Rahmenbedingungen	16
3	Pädagogische Arbeit.....	16
•	3.1 Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte.....	16
•	3.2 Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans	17
•	3.3 Grundsätze der Gruppenpädagogik.....	18
•	3.4 Förderung der Basiskompetenzen.....	18

3.4.1	Basiskompetenzen und deren Umsetzung in unserer Einrichtung	19
3.4.2	Bildungs- und Erziehungsbereiche	20
3.4.3	Integrativarbeit/ Inklusionsarbeit	22
• 3.5	Wichtige Bestandteile unserer Arbeit.....	26
3.5.1	Tagesablauf.....	26
3.5.2	Freispiel.....	26
3.5.3	Teiloffene Arbeit	27
3.5.4	Gezielte Fördereinheit	27
3.5.5	Morgen-bzw. Mittagskreis.....	28
3.5.6	Brotzeit	28
3.5.7	Geburtstagsfeier	28
3.5.8	Projektarbeit	29
3.5.9	Vorschularbeit	32
• 3.6	Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven	37
3.6.1	Übergänge des Kindes in neue Lebensabschnitte	37
3.6.2	Umgang mit individuellen Unterschieden	38
3.6.3	Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität	39
4	Zusammenarbeit mit Eltern	41
• 4.1	Was verstehen wir unter Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern	41
• 4.2	Gegenseitige Erwartungen	41
4.2.1	Was erwarten wir von den Eltern	41
4.2.2	Was können Eltern von uns erwarten	41
• 4.3	Formen und Methoden der Elternarbeit	42
4.3.1	Tür und Angelgespräche	42
4.3.2	Elterngespräche	42
4.3.3	Hospitationen	42
4.3.4	Elternabende	42
4.3.5	Weitere Informationen und Austausch	42
4.3.6	Feste und Feiern	43
4.3.7	Elternbeirat	43
4.3.8	Elternbefragung	43
4.3.9	Einverständniserklärungen	44
5	Öffentlichkeitsarbeit	44
• 5.1	Was verstehen wir unter Öffentlichkeitsarbeit	44
• 5.2	Formen der Öffentlichkeitsarbeit	44

5.2.1	Interne Öffentlichkeitsarbeit	44
5.2.2	Externe Öffentlichkeitsarbeit	44
• 5.3	Vernetzungsarbeit	45
5.3.1	Kooperation mit der Schule.....	45
5.3.2	Vernetzung mit anderen Kindergärten/ Kinderkrippen	45
5.3.3	Zusammenarbeit mit Fachdiensten	45
5.3.4	Marktgemeinde.....	46
5.3.5	Fachschulen/Ausbildungsstätten	46
5.3.6	Kreisjugendamt.....	46
5.3.7	Aufsichtsbehörde.....	46
5.3.8	Gesundheitsamt	47
5.3.9	Träger/ Trägerverband.....	47
5.3.10	Organigramm	47
6	Sonstiges.....	48
• 6.1	Adressen und Telefonnummern	48
• 6.2	Impressum	49

1 Unser Kindergarten stellt sich vor

1.1 Unser Kindergarten

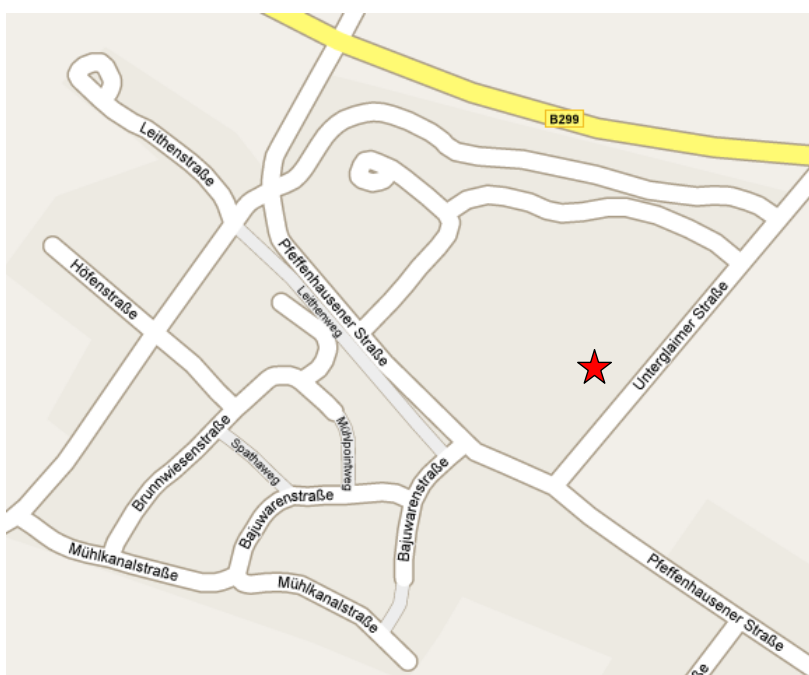
1.1.1 Geschichte und Entwicklung unseres Kindergartens

Die Einrichtung hat 1992 ihre Pforten für 50 Kinder geöffnet. Im Herbst 1995 wurde der Kindergarten um eine Gruppe erweitert und besteht seither aus drei Gruppen mit einer Betriebserlaubnis für 75 Kinder.

Seit Herbst 2003 bieten wir Ganztagsbetreuung mit warmem Mittagessen an.

Seit September 2006 betreuen wir Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, nach §53 Sozialgesetzbuch (SGB XII), zusammen mit Regelkindern.

1.1.1 Lage und Umfeld des Kindergartens



Unser Kindergarten befindet sich im Ortsteil Pfettrach im Markt Altdorf. In unmittelbarer Umgebung befinden sich das Seniorenstift Sonnengut, die Feuerwehr Pfettrach und eine kleinere Einkaufsmöglichkeit. Ebenso können wir mit den Kindern zu Fuß ein Waldstück, einen Sportplatz und ein Kneippbecken sowie verschiedene Spielplätze erreichen. Auch ist die Kirche Sankt Othmar fußläufig im Zentrum erreichbar.

1.1.2 Strukturen in der Organisation und personelle Besetzung

Caritas Kindertageseinrichtungen im Bistum Regensburg gGmbH
Nußbergerstraße 6a
93059 Regensburg

Kita-Verwaltungsleitung: Jan Altschäffl

Kindergartenleitung: Alexandra Goldhofer
Stellvertretende Leitung: Nicole Langen

Krokodilgruppe:

Pädagogische Gruppenleitungen: Diana Kröner (Mo-Do) und Gaby Angerer (Di – Fr)
Pädagogische Fachkraft: Martina Schwingshandl (Mo & Fr)
Pädagogische Ergänzungskraft: Katrin Walter

Delfingruppe:

Pädagogische Gruppenleitung: Nicole Langen
Pädagogische Fachkraft: Alexandra Porwisch
Pädagogische Ergänzungskraft: Karina Wilczek
Assistenzkraft: Lina Junkaryte

Bärengruppe:

Pädagogische Gruppenleitung: Manuela Kobl und Heidi Mandel (Mo - Do)
Fachkraft für Inklusion: Anna Makarow
Pädagogische Ergänzungskraft: Maria Grohmann

Hausmeister:

Georg Hohenester

Hauswirtschaftliches Personal:

Raumpflege und Küche: Ana Tavic
Küche: Marion Bienert

1.2 Träger

1.2.1 Caritas Kindertageseinrichtungen im Bistum Regensburg gGmbH

Leitbild

Es gibt zwei Heilige, die das Benefiziat Pfettrach begleiten: der Hl. Michael und der Hl. Othmar. Was können uns St. Michael, dessen Name „Wer ist wie Gott?“ bedeutet, und St. Othmar, der Vorsteher des bedeutenden Klosters St. Gallen und Erbauer von Herbergen, für Arme und Kranke heute noch für das Leben in einem katholischen Kindergarten innerhalb einer katholischen Pfarrgemeinde mitgeben?

Der Mensch ist ein Wesen, das sich, Gott und die Welt in Frage stellt und in Gott Antworten dafür sucht. Der Mensch ist ein Wesen, das aus der Liebe Gottes entstand und innerhalb dieser Liebesbeziehung auf Gott als Wesen unendlicher Liebe zugeht. Diese Beziehung ist durchzogen mit Gegebenheiten und Vorkommnissen, die diese Beziehung unterstreichen, sie aber auch in Frage stellen bzw. sie als unmöglich darstellen. Dies geschieht nicht nur im eigenen persönlichen Bereich, sondern auch im persönlichen Umfeld im engeren und weiteren Sinne, in der Gesellschaft und der Welt. Die Pfarrgemeinde und ihr Kindergarten sind deshalb Orte, an dem sich der Mensch dieser Problematik öffnen kann. In der Gemeinsamkeit der Pfarrfamilie wird dieser fragende Mensch aufgefangen und begleitet, um ihm eine Gelegenheit zu geben, eine Antwort auf seine Fragen zu finden und so, auch gemeinsam mit der Pfarrfamilie, in seinem Glauben zu wachsen.

Der Mensch ist ein Wesen, das sich in christlicher Verantwortung den Aufgaben der Gesellschaft stellt. Dank der Initiationssakramente Taufe, Firmung und Eucharistie ist der Mensch berufen und gestärkt, Lob und Preis Gottes nicht nur in der Liturgie zu feiern, sondern im Leben Zeugnis dafür abzugeben.

Dies bezieht sich intern auf die Übernahme von Verantwortung innerhalb der Pfarrfamilie und ihren Einrichtungen, in der konstruktiven und kritischen Mitgestaltung der Rahmenbedingungen und der Situation entsprechenden Teilnahme am Pfarrleben, aber auch innerhalb der Pfarrgemeinde gegenüber Menschen und Angelegenheiten, die außerhalb der Pfarrfamilie stehen.

Weiter öffnet sich diese Verantwortung auch für die Belange der Gesellschaft und der Welt. In einem aktiven Auseinandersetzen mit der entsprechenden Problematik werden Handlungsmaximen entwickelt, die dafür sorgen, dass gelebtes Christsein zu einem charismatischem, positiven und als belebend auffallenden Merkmal der Pfarrgemeinde und der Gesellschaft wird.

Der Mensch ist ein lernendes und lehrendes Wesen

Der Mensch ist ein Mängelwesen, das in Weltoffenheit als Handelnder und Behandelnder versucht, innerhalb seines ganzheitlichen Systems von Körper, Geist und Seele seine Mängel zu kompensieren und sich kulturellen Vorgaben einzugliedern. Mängelwesen bedeutet, dass der Mensch ein Leben lang lernt, sich den Gegebenheiten des Lebens praktisch und intellektuell zu stellen als aktiv Handelnder oder als passiv Behandelnder, an dem gehandelt wird, um durch das weltoffene Wachstum seiner körperlichen, geistigen und seelischen Fähigkeiten und Fertigkeiten den Anforderungen seiner Kultur zu begegnen. D. h. für die Pfarrgemeinde, dass die Generationen miteinander leben, voneinander lernen, dass Kulturgüter wie Wissen, Können und soziale Kompetenzen einen Platz im Alltag haben, hinterfragt und entwickelt werden. Die Pfarrfamilie und ihr Kindergarten sind Orte der Entwicklung von Körper, Geist und Seele unabhängig von den menschlichen Voraussetzungen, aber immer auf der Basis und in Verbindung von christlicher Ethik.

Für den Kindergarten heißt das konkret:

Der Kindergarten St. Michael ist eine familienergänzende Einrichtung und damit ein Ort, an dem christliche Werte gelebt werden. Im wachsenden Vertrauen und Geborgenheit ist die Einrichtung ein Ort der Gemeinschaft. Deshalb haben wir für uns aus den Vorgaben des Trägerleitbildes folgende Leitlinien für die verschiedenen Ebenen festgeschrieben:

für die Arbeit des Teams und der Leiterin

- Die Mitarbeiter des Kindergartens sehen sich innerhalb der Verantwortungshierarchie als gleichwertige Teammitglieder, die die Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche eines jeden anerkennen und gemeinsam Mitverantwortung für das Ganze übernehmen.
- Das Team begegnet sich ehrlich, hört einander zu, bespricht sich miteinander, geht mit Fehlern konstruktiv um und löst Konflikte partnerschaftlich.
- Die Leiterin fördert das Miteinander in dem sie begleitend, motivierend und aufbauend an der Einheit in der Verschiedenartigkeit arbeitet.

für die Zusammenarbeit mit dem Träger

- In Offenheit, Vertrauen und konstruktiver Zusammenarbeit werden zusammen mit dem Träger bzw. seiner Vertretung Rahmenbedingungen geschaffen, die die Arbeit mit den Kindern ermöglichen.
- Das Team des Kindergartens erhält seelsorgerische Begleitung durch den Träger (Pfarrer Josy bzw. Diakon Weigl).
- Der Träger sorgt für die fachliche und qualitative Weiterentwicklung der Einrichtung.

für die Arbeit mit den Kindern

- Wir haben große Achtung vor allen Kindern, wollen mit ihnen leben und auf jedes von ihnen persönlich eingehen, in dem wir ihre Stärken und Schwächen annehmen, ihnen zuhören, an ihren Emotionen teilhaben, und das wertschätzen, was sie mitbringen, fragen und erarbeiten.
- Wir geben den Kindern Orientierung durch klare, nachvollziehbare Regeln, gemeinsame Werte und Grenzen und führen sie zur Anerkennung einer positiven Autorität. Innerhalb dieses Rahmens fördern wir den eigenen Willen der Kinder, ermutigen sie und fördern ihre Selbständigkeit.
- Neben dem Bildungsprogramm wollen wir den Kindern Freiräume schaffen, in denen sie Zeit und Möglichkeiten haben zum Ausprobieren, Zurückziehen und Entdecken von eigenen Wünschen und Bedürfnissen. In diesen Freiräumen begleitet das Team sie beobachtend.
- Kinder sollen Konflikte aus Meinungsverschiedenheiten und Gegensätzlichkeiten konstruktiv, d. h. offen und partnerschaftlich austragen.
- Das Leben ist durchkreuzt von Freude, Schwierigkeiten, Leid und Sterben. Wir wollen uns mit den Kindern diesen Situationen stellen, in der Hoffnung, dass Gott in allen Situationen unseres Lebens mit uns mitgeht. Deshalb gehören christliche Glaubensrituale (z. B. Gebet, Kreuzzeichen), das Hören von biblischen Erzählungen und Heiligenlegenden und das Erleben von christlichem Brauchtum zu unserem Alltag.

für die Zusammenarbeit mit den Eltern

- Eltern sind unsere Partner, für die wir ein offenes Ohr haben, mit denen wir uns austauschen wollen. Wir geben Eltern Einblick in unsere Arbeit und binden sie in gemeinsame Projekte mit ein. Der Kindergarten soll für Eltern ein Ort der Gelegenheit zum Austausch, zum Sammeln von Erfahrungen und zur Erwachsenenbildung sein.
- Wir wollen Eltern unterstützen, weil für uns die Familie der wichtigste Raum für seelisches und soziales Lernen ist.

für die Zusammenarbeit in der Pfarrgemeinde

- Der Kindergarten ist ein vollwertiges und wertvolles Glied der Pfarrgemeinde, das deren wohlwollende Unterstützung braucht. Im gleichen Maße unterstützt der Kindergarten die Pfarrgemeinde bei ihrem sozialpolitischen und gesellschaftlichen Auftrag Erziehung, Bildung, Betreuung der Kinder und der damit verbundenen Weitergabe und Weiterentwicklung von Werten eines christlichen Europas und seiner Kultur.

- Der Kindergarten ist im Leben der Pfarrei präsent, z. B. mit Gottesdiensten, Festen, Feiern und der Zusammenarbeit mit anderen Pfarrgremien und pflegt eine +gemeinschaftliche Verbindung. Durch diese Teilhabe pflegt der Kindergarten ein Miteinander in gegenseitiger Anerkennung, Wertschätzung und Vertrauen.

für die Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern

- Wir wollen unsere Partner in Offenheit und Vertrauen annehmen wie sie sind und mit ihnen zum Wohle der Einrichtung konstruktiv zusammenarbeiten.
- Wir bieten unseren Partnern Einblick in betreffende Einrichtungssegmente und gehen bei Problemlösungen aufrichtig und partnerschaftlich miteinander um.

Auf der Grundlage dieser Leitlinien und dem Vorbild des Hl. Michael und des Hl. Othmars wollen wir uns auf den Weg machen, mit wachsender Fachlichkeit und hohen christlichen und menschlichen Ansprüchen denen zu dienen, für die wir Verantwortung übernommen haben.

Dies soll nicht nur den Weg der Entwicklungsbegleitung unserer Kinder umschreiben. Es soll unser Wegweiser sein, unser Handeln auf Gott, das Ziel unseres Lebens zu richten.

Möge Gottes Segen und die Fürsprache des Hl. Michael und des Hl. Othmars uns auf diesem Weg begleiten.

1.3 Räumlichkeiten

1.3.1 Innenbereich

Unser Kindergarten hat eine Gesamtnutzungsfläche von 523,6 qm und besteht aus drei Gruppenräumen. Neben den Gruppenzimmern befinden sich die Garderobe der Kinder, sowie die Toiletten. Wickelmöglichkeiten sind vorhanden.

Eine große Turnhalle (59,25qm), kann zur Bewegungserziehung, Projektarbeit und als Schlaf- und Ruheraum genutzt werden. Neben einem Multifunktionsraum (22,06qm), bietet sich auch der Eingangsbereich als Raum für gezielte intensive Förderung und Angebote an.

1.3.2 Außenbereich

Unser großzügiger Garten umgibt fast den gesamten Kindergarten.

Im vorderen Gartenteil (vor den Gruppenräumen) befinden sich verschiedene Spielgeräte.



Hinter dem Haus steht uns eine große Lauf- und Spielwiese mit einem kleinen Schlittenberg für den Winter zur Verfügung. Außerdem wird den Kindern ein Tipi als Rückzugsort zur Verfügung gestellt, eine Matschküche, die als Sinneserfahrung angeboten wird sowie Hochbeete, die mit den Kindern saisonal bepflanzt und gepflegt werden.

1.4 Organisatorisches

1.4.1 Öffnungs- und Buchungszeiten und Anmeldung

Unser Kindergarten hat Montag bis Donnerstag täglich von 7.00 – 15.30 Uhr und freitags von 7:00 bis 15:00 Uhr geöffnet.

Folgende Buchungszeiten können in diesem Zeitraum individuell und flexibel gestaltet werden, wobei die Kernzeit von 8:15-12:15 Uhr zu berücksichtigen ist.

Die Anmeldetage finden im Frühjahr für das jeweils folgende Kindergartenjahr parallel in allen Kindergärten von Altdorf statt. Termine entnehmen Sie bitte der Veröffentlichung in der Presse und dem Heft: „Altdorfer Informationen“- Herausgeber Markt Altdorf. Und der Website des Markt Altdorfs unter der Rubrik „Kindergärten“.

Die Kindergartengebühren sind in der Marktgemeinde Altdorf einheitlich:

Buchungszeiten	Kinder von 3-6 Jahren
4-5 Stunden	140,00 €
5-6 Stunden	154,00 €
6-7 Stunden	168,00 €
7-8 Stunden	182,00 €
8-9 Stunden	196,00 €

Das Mittagessen wird uns vom AS- Catering geliefert und kostet im Monat 88€.

Auch fällt einmalig eine Anmeldegebühr von 5€ beim Anmeldegespräch an.

Der Kindergarten ist während der Weihnachtsferien, mehrere Wochen im August, evtl. an Brückentagen, an Teamtagen sowie am Betriebsausflug geschlossen. Diese Tage werden zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres rechtzeitig bekannt gegeben. Während der Schulferien können Ihre Kinder den Ferienkindergarten besuchen, die Anmeldung findet im Vorhinein durch eine schriftliche Abfrage in der Gruppe statt.

Die Einrichtung muss die Schließtage der Aufsichtsbehörde melden. Gesetzlich geregelt ist die Anzahl der möglichen Schließtage im Jahr: 30 Tage plus 5 weitere Tage bei Teamfortbildungen. Diese müssen vorab beantragt und begründet werden.

Wichtig:

Bei Krankheit Ihres Kindes sollte der Kindergarten bis spätestens 08:15 Uhr telefonisch oder per Stay Informed App mit der Art der Krankheit davon in Kenntnis gesetzt werden.

Einige Erkrankungen sind meldepflichtig und werden von uns an das Gesundheitsamt Landshut weitergegeben.

1.4.2. Mittagessen

Das Mittagessen beziehen wir von AS Catering aus Furth. Wochenpauschale liegt bei 88€/pro Monat bei einer 5-Tage-Buchung und dementsprechend weniger bei tageweisen Buchungen (z.b. 1-Essen/pro Woche: 17,60€).

1.5 Rechtliches

1.5.1 Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht beginnt für uns, wenn Eltern ihr Kind bei einer der Betreuungspersonen abgegeben haben und endet mit der persönlichen Verabschiedung und Übergabe an die Eltern. Wir bitten um Einhaltung der Bring- und Abholzeiten. Die gebuchte Zeit ist einzuhalten um eine entspannte Abholsituation für die Kinder zu gewährleisten. Daher sollten sie 10 Minuten vor Abholzeit ihr Kind in Empfang nehmen und zügig das Kindergartengelände verlassen hierzu zählt auch der Parkplatz.

Um die Aufsichtspflicht gewährleisten zu können, herrscht im gesamten Kindergarten fürs Team und die Eltern Handyverbot!

Im Zuge der Erziehung zur Eigenverantwortung des Kindes fördern wir die Selbständigkeit und Persönlichkeitsentwicklung; d.h. Kinder haben die Möglichkeit sich nach unserer pädagogischen Einschätzung frei zu bewegen.

1.5.2 Versicherungsschutz

Das Kind ist auf dem zeitlich und wegetechnisch direkten Weg und auf dem Kindergartengrundstück über die Kindertagesstätte unfallversichert. Unfälle müssen deshalb sofort in der Kindertagesstätte gemeldet werden.

1.5.3 Meldung bei ansteckenden Krankheiten

Da wir laut Infektionsschutzgesetz verpflichtet sind, Infektionskrankheiten wie z. B. Scharlach, Windpocken, Röteln bekannt zu geben, müssen ansteckende Krankheiten nach Feststellung durch den Arzt oder bei Krankheitsverdacht in der Kindertagesstätte gemeldet werden.

Ferner gelten die Inhalte der „Belehrung für Eltern und sonstige Sorgeberechtigte“ gem. § 34 Abs. 5 S. 2 Infektionsschutzgesetz.

1.5.4 Hygieneaufklärung

Wir sind auf die Mithilfe der Eltern bei Festen und Veranstaltungen angewiesen. Bevor sie als Helfer aktiv werden, erhalten sie eine Einweisung mithilfe des „Leitfadens für den sicheren Umgang mit Lebensmitteln“. Darüber hinaus werden die Eltern durch einen allgemeinen Vertrag, der eine Hygieneaufklärung beinhaltet, umfassend über die notwendigen Hygienemaßnahmen informiert. Dieser Vertrag wird von den Eltern unterzeichnet, um sicherzustellen, dass alle Beteiligten die Hygienestandards einhalten und zur Sicherheit der Veranstaltungen beitragen.

1.5.5 Kündigung des Kindergartenplatzes (Ausschluss)

Bei der Einschulung Ihres Kindes wird der Betreuungsvertrag automatisch zum 31. August des entsprechenden Jahres gekündigt.

Der Kindergartenplatz kann vier Wochen zum nächsten Monatsersten gekündigt werden.

Für die Monate Juni, Juli und August besteht eine Kündigungssperre.

Bei ausbleibenden Zahlungen des Elternbeitrags, bei Nichtakzeptanz unserer Erziehungs- und Bildungsziele sowie bei groben Verstößen gegen die Hausregeln behalten wir uns das Recht auf Kündigung vor.

Bei Kindern, die Betreuungsplätze belegen, für die wir keine Fördergelder von Gemeinde und Staat erhalten, wird die Betreuung gekündigt. Für Zeiten, in denen wir das Kind betreut haben, und für die wir keine Fördergelder erhalten, ziehen wir die Eltern in Regress.

Wenn dauerhaft eine wohlwollende Erziehungspartnerschaft mit den Eltern misslingt, kann es ebenfalls zur Auflösung des Betreuungsvertrages kommen.

1.5.6 Gruppenschließung

In Notfällen (z.B. Ausfall des Personals durch Krankheit) behalten wir uns das Recht vor, in Absprache mit dem Träger den Kindergarten bzw. einzelne Gruppen vorübergehend zu schließen.

Bei höherer Gewalt, z.B. Glatteis, Pandemie, etc. kann ebenso die Einrichtung geschlossen werden. Die Eltern werden hierzu in der Früh des Tages per Stay- Informed App benachrichtigt.

1.5.7 Brandschutz und Erste Hilfe

Für Erste Hilfe- und Brandschutzmaßnahmen bestehen interne Ablaufpläne.

Die Mitarbeiter sind zu regelmäßigen Erste- Hilfe Schulungen, spätestens alle 2 Jahre verpflichtet.

Dafür organisieren wir auch Teamschulungen und im Rahmen eines Teamtages werden die Inhalte vermittelt. Für die Familien ist dies ein Schließtag.

1.5.8 Hygienevorschriften

Nach § 36 Abs.1 müssen Gemeinschaftseinrichtungen für die Kinder die innerbetriebliche Verfahrensweise zur Infektionshygiene in Hygienepläne festlegen. Regeln für die Erstellung der Pläne enthält das Gesetz keine. Jedoch sind wir an die Richtlinien vom Landratsamt Landshut gebunden.

1.5.9 Eingewöhnung

Eingewöhnung im Kindergarten St. Michael in Pfettrach

Die Eingewöhnung in den Kindergarten St. Michael in Pfettrach dauert in der Regel 2 bis 6 Wochen und ist individuell auf jedes Kind abgestimmt. Eltern sollten sich für diesen Zeitraum Zeit nehmen, um ihr Kind bestmöglich zu unterstützen.

In den ersten 3 bis 5 Tagen ist eine Bezugsperson immer dabei, um dem Kind Sicherheit zu geben. Danach erfolgt eine schrittweise Trennung. Bei den ersten Trennungen bleibt die Bezugsperson noch im Gebäude, um im Notfall schnell verfügbar zu sein. Sobald das Kind sich daran gewöhnt hat, kann die Bezugsperson das Gelände verlassen. Diese Trennungszeiten werden individuell verlängert, bis die vollständige Buchungszeit erreicht ist und das Kind alleine im Kindergarten bleiben kann.

Es kann vorkommen, dass nach 1 bis 2 Monaten ein Rückschritt erfolgt, bei dem das Kind nicht mehr gerne in den Kindergarten gehen möchte. Dies passiert häufig, wenn das Kind merkt, dass Zuhause andere Strukturen gelten als im Kindergarten. In solchen Fällen ist es wichtig, dass die Eltern gemeinsam mit den Erziehern den Übergang erneut sanft gestalten und das Kind unterstützen.

2 Das Team

2.1 Ausbildung der pädagogischen Mitarbeiter

In unserer Einrichtung arbeitet ein multiprofessionelles Team aus:

- pädagogische Fachkräfte (Erzieher, Sozialpädagogen, Kindheitspädagogen)
- heilpädagogische Zusatzkräfte (Heilerziehungspfleger, Fachkräfte für Inklusion))
- pädagogische Ergänzungskräfte (Kinderpfleger)
- Assistenzkräfte
- Individualbegleitungen
- Praktikanten/innen

Durch individuelle Fortbildungen und Schwerpunkte kennzeichnet sich das Team durch Multiprofessionalität.

2.2 Was ist uns im Umgang miteinander wichtig

Im Umgang miteinander sind uns folgende Punkte wichtig:

- Die Stärken jedes Einzelnen produktiv ins Team einzubringen.
- Offenen und ehrlichen Umgang zu pflegen.
- Zeit zur Kommunikation, Planung und pädagogischem Austausch zu haben.
- Zwischen den Gruppen kooperativ und transparent zusammen zu arbeiten.
- Wertschätzend und respektvoll miteinander umzugehen.

2.3 Strukturelle Rahmenbedingungen

Team- und Planungszeiten im Kindergarten St. Michael in Pfettrach

Das gesamte Team trifft sich wöchentlich für eine Stunde, um Planungen durchzuführen, Fallbesprechungen abzuhalten, fachlichen Austausch zu fördern sowie Feste und Projekte zu organisieren und vorzubereiten.

Zusätzlich steht jedem Gruppenteam wöchentlich eine Stunde zur Verfügung, um Planungen durchzuführen, die pädagogische Arbeit zu reflektieren, Fallbesprechungen abzuhalten, gruppeninterne Abläufe zu organisieren und Dokumentationen zu erstellen.

Jedes Teammitglied hat individuelle Vorbereitungszeiten, die für gruppeninterne Arbeiten, die Ausarbeitung von pädagogischen Angeboten, hauswirtschaftliche Tätigkeiten sowie Dokumentationsaufgaben genutzt werden.

Jede Mitarbeiterin ist verpflichtet, sich fachlich fortzubilden. Der Arbeitgeber stellt hierfür bis zu fünf Tage pro Kalenderjahr zur Verfügung.

3 Pädagogische Arbeit

3.1 Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte

In unserer pädagogischen Arbeit verstehen wir uns als Entwicklungsbegleiter und Partner der Kinder. Aus Sicht des Bildungsplans übernehmen Erwachsene eine vorbildhafte, impulsgebende und unterstützende Rolle durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung. Diese wichtige Rollenzuweisung spiegelt sich auch in der Aus- und Fortbildung unseres Personals wider.

Besonders die Abfolge des Jahreskreises und das Kirchenjahr mit seinen Festen und christlichen Botschaften sind integrale Bestandteile unserer Planungen und Angebote.

Im Umgang mit den Kindern legen wir besonderen Wert auf:

- Impulsgebung, Vorbildfunktion und Hilfestellung
- Festlegung von Regeln, Grenzen und Konsequenzen zum Schutz und Wohl aller Kinder
- Gleichbehandlung aller Kinder
- Partizipation
- Teilhabe des einzelnen Kindes
- Förderung der Selbsthilfe
- Unterstützung und Ergänzung der kindlichen Entwicklung
- Individuelles und flexibles Handeln gegenüber jedem Kind
- Respekt und Akzeptanz für jedes Kind
- Gezielte Förderung der Kinder
- Gruppenfähigkeit
- Aneignung von Sozialen und Emotionalen Kompetenzen

Die Dokumentation unserer pädagogischen Arbeit ist sowohl unser Auftrag als auch die Basis für kindorientiertes Handeln, sowohl individuell als auch in der Gruppe.

3.2 Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans

Unser Bild vom Kind im Kindergarten St. Michael in Pfettrach

Bereits als Neugeborene kommen Menschen als "kompetente Säuglinge" zur Welt. Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und unterscheiden

sich dabei durch ihre einzigartige Persönlichkeit und Individualität. Ihre Rechte sind universell in der UN-Kinderrechtskonvention verankert.

Bildung im frühen Kindesalter ist ein sozialer Prozess, an dem Kinder und Erwachsene aktiv teilnehmen. Durch diesen gemeinsamen Prozess erwerben Kinder Kompetenzen, Werthaltungen und Wissen an vielfältigen Bildungsorten.

Bildung ist ein lebenslanger Prozess!

3.3 Grundsätze der Gruppenpädagogik

Es gibt verschiedene Phasen, die eine Gruppe durchläuft und die sich durch bestimmte Merkmale auszeichnen.

In der Fremdheitsphase zeigen die Kinder Zurückhaltung und beobachten ihre Umgebung. Diese Phase endet, sobald die ersten Kontakte geknüpft werden. Darauf folgt die Orientierungsphase, in der die Kinder ihre Rollen innerhalb der Gruppe finden. Diese Phase ist oft durch vermehrte Konflikte geprägt, die durch die Rollenfindung entstehen.

Die Vertrautheitsphase entwickelt sich, wenn die Kinder beginnen, gemeinsame Ziele zu verfolgen und ein erstes Wir-Gefühl entsteht. Allerdings können in dieser Phase auch Ängste vor Gruppendruck, Zurückweisung und Ausschluss auftreten.

In der Differenzierungsphase werden die unterschiedlichen Persönlichkeiten der Gruppenmitglieder akzeptiert und die Gruppe festigt ihren Zusammenhalt. Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass sich die Gruppe nach außen abgrenzt.

Die Abschlussphase ist dadurch gekennzeichnet, dass das Interesse an Gruppenaktivitäten nachlässt und die Gruppe zunehmend unbeweglicher wird. In dieser Phase erinnern sich die Mitglieder oft an vergangene Zeiten.

Gruppenpädagogik ist eine bewusst pädagogisch ausgerichtete Arbeit in und mit Gruppen, die auf bestimmten Grundsätzen basiert und spezifische Arbeitsweisen verwendet. Unser pädagogisches Vorgehen richtet sich nach den oben beschriebenen Gruppenphasen.

3.4 Förderung der Basiskompetenzen

Basiskompetenzen sind grundlegende Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale, die es einem Kind ermöglichen, mit anderen Kindern und Erwachsenen in Kontakt zu treten, diesen Kontakt zu pflegen und sich in seiner alltäglichen Umgebung zurechtzufinden. Zu die-

sen Kompetenzen gehören Selbstwertgefühl, Eigenmotivation, kognitive Fähigkeiten, physische Fähigkeiten, soziale Fähigkeiten, Werthaltungen, Orientierungskompetenzen und lernmethodische Fähigkeiten.

3.4.1 Basiskompetenzen und deren Umsetzung in unserer Einrichtung

3.4.1.1 Sozialkompetenz

In unserer Einrichtung wird jedes Kind als individuelle Persönlichkeit mit Achtung und Respekt behandelt. Die Kinder haben die Möglichkeit, Beziehungen zu entwickeln, die von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung geprägt sind.

Ein wesentlicher Bestandteil der Sozialerziehung ist die Förderung von Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme sowie Ehrlichkeit und Mut. Die Kinder sollen lernen, ihre Gefühle angemessen auszudrücken, die Gefühle anderer zu respektieren und Verantwortung für ihr eigenes Handeln zu übernehmen.

Von großer Bedeutung ist es auch, dass die Kinder Konfliktlösungsstrategien erlernen und anwenden sowie Konflikte auf angemessene Weise austragen können. Jedes Kind soll seine Rolle in der Gemeinschaft finden und sich in die Gruppe integrieren können. Dies unterstützen wir beispielsweise durch Freispielzeiten, Morgenkreise und Kinderkonferenzen.

3.4.1.2 Physische Kompetenz

Zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern zählt neben dem Spielen die Bewegung. Kinder haben einen natürlichen Drang und Freude daran, sich zu bewegen. Dabei werden Bewegungsabläufe gefestigt und ein positives Körpergefühl aufgebaut. Bewegung ist für sie wie Sprechen, Singen und Tanzen, elementares Ausdrucksmittel und zugleich Grundlage ihrer Handlungsfähigkeit. Wir bieten den Kindern hierzu vielfältige Möglichkeiten: Waldausflüge, Spaziergänge, gezielte Bewegungseinheiten, Bewegung im Garten, Tanz und Rhythmik. In der frühen Kindheit ist Bewegung nicht nur für die motorische, sondern auch für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung und damit für die gesamte Entwicklung von herausragender Bedeutung.

3.4.1.3 Ethische und religiöse Kompetenz

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung haben ihre Grundlage in der Bayerischen Verfassung und garantieren die Glaubens- und Gewissensfreiheit.

Dies ermöglicht Kindern die Auseinandersetzung und Identifikation mit Glaube, Sinn des Lebens und Werten.

Als katholische Einrichtung vermitteln wir den Kindern Werte und Normen der katholischen Kirche durch Bearbeitung religiöser Themen, Teilnahme am kirchlichen Gemeindeleben und Begleitung unserer Einrichtung durch Herrn Diakon Michael Weigl. Im Miteinander verschiedener Religionen und anderer Nationalitäten lernen die Kinder Akzeptanz gegenüber Anderen und Achtung der Würde jedes Einzelnen. Das heißt, wir beten täglich, nehmen am Fronleichnamsgottesdienst teil, gestalten Gottesdienste zum Martinsfest usw. Unserer Vorbildhaltung sind wir uns stets bewusst.

3.4.1.4 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Kompetenz

Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung bedeutet für uns, Kinder in ihrer Gesamtpersönlichkeit zu fördern. Sie versucht, Kopf (Kognition), Herz (Emotion) und Hand (Motorik) mit ihren Angeboten zu erreichen. Kinder brauchen für ihr eigenes Lernen ästhetische Erfahrung, d.h. ich nehme wahr mit allen Sinnen. Die Kinder lernen vielfältigste Materialien, Werkzeuge, Techniken, sowie deren Beschaffenheit und Eigenschaften kennen. Mit ihrem Schatz an Ideenreichtum und Fantasie erhalten sie Einblick in verschiedene Lebensformen, lernen verschiedene Spielbereiche kennen und erhalten ein Gefühl für Farben und Formen. Durch ganzheitlich kreative Angebote wie Rollenspiele, Märchen, Theater, Klanggeschichten, Meditationen, Werken und Sinnesschulung bieten wir den Kindern hierfür Ausdrucksmöglichkeiten. Durch eine angemessene Dekoration und eine bewusste Aufbereitung und Darstellung der Materialien fördern wir die ästhetische Wahrnehmung der Kinder.

3.4.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche

Bildungs- und Erziehungsbereiche im Kindergarten St. Michael in Pfettrach

Unsere pädagogische Arbeit umfasst verschiedene Bildungs- und Erziehungsbereiche, die auf eine ganzheitliche Entwicklung der Kinder abzielen. Diese Bereiche sind:

1. Soziale Bildung und Erziehung:

- Förderung von Sozialkompetenzen wie Empathie, Konfliktlösung und Kooperation
- Entwicklung von Freundschaften und Gruppenfähigkeit
- Unterstützung beim Aufbau und Erhalt positiver Beziehungen

2. Emotionale Bildung und Erziehung:

- Stärkung des Selbstwertgefühls und der Selbstsicherheit

- Förderung der Fähigkeit, eigene Gefühle auszudrücken und die Gefühle anderer zu respektieren

- Unterstützung bei der Bewältigung von Ängsten und Unsicherheiten

3. Kognitive Bildung und Erziehung:

- Anregung der Neugierde und des Wissensdurstes
- Förderung der Konzentrationsfähigkeit und des logischen Denkens
- Unterstützung bei der Entwicklung von Problemlösungsfähigkeiten

4. Sprachliche Bildung und Erziehung:

- Förderung der Sprachentwicklung durch gezielte Sprachspiele und Gespräche
- Unterstützung beim Erlernen von Wortschatz und Grammatik
- Anregung zum Erzählen und Zuhören

5. Körperliche Bildung und Erziehung:

- Förderung der Grob- und Feinmotorik durch Bewegungs- und Bastelangebote
- Anregung zu gesundheitsbewusstem Verhalten und Körperwahrnehmung
- Unterstützung bei der Entwicklung von Körperbeherrschung und Koordination

6. Ästhetische Bildung und Erziehung:

- Förderung der kreativen Ausdrucksfähigkeit durch Malen, Basteln und Musik
- Unterstützung bei der Entwicklung von ästhetischem Empfinden und Gestaltungs-kompetenz
- Anregung zur Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur

7. Naturwissenschaftliche und technische Bildung und Erziehung:

- Förderung des Interesses an Natur und Technik durch Experimente und Entdeckungen (z.B. durch den regelmäßig stattfindenden Naturtag)
- Unterstützung beim Verstehen von naturwissenschaftlichen und technischen Zusammenhängen
- Anregung zu umweltbewusstem Verhalten

8. Religiöse und ethische Bildung und Erziehung:

- Vermittlung christlicher Werte und Feste entsprechend dem Kirchenjahr
- Unterstützung bei der Entwicklung von ethischem Bewusstsein und moralischen Werten

-
- Anregung zur Auseinandersetzung mit religiösen und spirituellen Fragen

Diese Bildungs- und Erziehungsbereiche sind eng miteinander verknüpft und werden in unserer täglichen Arbeit ganzheitlich umgesetzt, um die umfassende Entwicklung jedes Kindes zu fördern.

3.4.3 Integrativarbeit/ Inklusionsarbeit

Mit der Grundsatzentscheidung für integrative Arbeit verpflichtet sich die Einrichtung zur Entwicklung eines pädagogischen Konzeptes, welches das gemeinsame Leben und Lernen von Kindern mit und ohne erhöhtem Förderbedarf ermöglicht und unterstützt. Integration ist ein Teilbereich allgemeiner pädagogischer Theorie und Praxis. Sie beschäftigt sich mit Menschen, die einen besonderen Förderbedarf aufweisen. Die Kinder werden durch individuelle Hilfen unterstützt und begleitet, um ein möglichst großes Maß an schulischer und beruflicher Eingliederung, gesellschaftlicher Teilhabe und selbstständiger Lebensgestaltung zu erlangen.

Pädagogische Gedanken:

- Räumliches Zusammensein allein ist eine Voraussetzung für, aber noch keine Integration.
- Das pädagogische Konzept stellt sicher, dass alle Kinder sich auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsniveaus im gemeinsamen Handeln, Spielen und Lernen als kompetent erfahren können.
- Eine entwicklungsbezogene Individualisierung ist Grundlage einer integrativen Pädagogik, die den individuellen Entwicklungsstand eines Kindes berücksichtigt und entsprechende Angebote ableitet.
- Ein integrativ arbeitender Kindergarten ist ein Ort, an dem Gemeinschaft und Solidarität gepflegt und gelebt werden. In der Gemeinschaft erfahren Kinder die Andersartigkeit als Lebensmöglichkeit und Bereicherung.
- Integration bedeutet nicht die Anpassung an das vorherrschenden Leistungs- und Wertesystem, sondern bestmögliche Orientierung an den Fähigkeiten des Kindes.
- Integration strebt eine Umorientierung von überbetontem Leistungs- und Konkurrenzdenken an in Richtung einer gemeinsamen Bewältigung anstehender Aufgaben.
- Im Vordergrund stehen die Möglichkeiten und Kompetenzen der Kinder - nicht deren Defizite.

- Gemeinsame Erziehung sollte grundsätzlich allen Kindern mit Beeinträchtigung offenstehen.
- Gemeinsame Erziehung findet möglichst wohnortnah statt, um den nachbarschaftlichen Kontakt aller Kinder und Eltern zu ermöglichen und um den Zwang abzubauen, Sonderlösungen für geeignete Förderungen zu entwickeln.
- Ein wertschätzender Umgang zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind setzt das tiefe Vertrauen in das Entwicklungsinteresse, die Eigenaktivität und die Persönlichkeit des Kindes voraus.
- Eltern von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung, Träger und pädagogische Fachkräfte sollen freiwillig aufgrund eigener Überzeugung an der gemeinsamen Aufgabe mitwirken.

Anregungen für den pädagogischen Alltag

- Die Kinder sind Ausgangspunkt, Bezugspunkt und gestalten die pädagogische Planung des Alltags mit.
- Der Tagesablauf und die Arbeitsmethoden sollten prozessorientiert den jeweiligen Bedingungen und Bedürfnissen wandelbar angepasst werden.
- Intensive Beobachtungen unter dem Aspekt der Ganzheitlichkeit (Wahrnehmung der gesamten Persönlichkeit) sind wichtige Grundlage für die pädagogische Planung.
- Ausgehend von Vorgesprächen und der Beobachtung erfolgt eine individuelle Zieldefinition für das Kind mit erhöhtem Förderbedarf.
- Klare, überschaubare, ggf. individuelle Regeln und Grenzen für das soziale Zusammenleben und den Alltag werden mit den Kindern erarbeitet, festgehalten und weiterentwickelt.
- Ernstnehmen der Kinder durch ihr aktives Miteinbeziehen (gegenseitige Hilfestellungen unter Kindern, Große für Kleine, motorisch Versierte für motorisch Eingeschränkte, ...).
- Spiel - und Lernangebote vorbereiten, bei denen Kinder mit unterschiedlicher Ausgangslage unter Berücksichtigung ihrer individuellen Kompetenzen gemeinsam aktiv werden können.
- Damit Lernen sinnvoll wird und neue Fähigkeiten in realen Handlungsfeldern erfasst und angewandt werden, ist der Spielealltag des Kindergartens lebensnah zu gestalten.
- Durch Zutrauen und Zulassen wird das Streben nach Perfektion durch die pädagogische Kultur relativiert.

- Sich eng an den Lebenssituationen der Kinder orientieren (Stärken wie Schwierigkeiten zum Thema machen).
- Notwendige alltägliche Verrichtungen (ggf. auch notwendige Pflegeverrichtungen, ...) mit Kindern pädagogisch nutzen. Kinder erleben sich als wichtig für die Gemeinschaft, weil sie etwas bewirken.
- Alle Kinder lernen miteinander und voneinander.
- Eine vorbereitete, anregende/ Reizarme Umgebung schaffen, die den Entwicklungsbedürfnissen der Kinder entspricht.
- Elementarpädagogik des Regelkindergartens, Sonderpädagogik und Therapie fügen sich zu ergänzenden Konzepten zusammen, die allen Kindern zugutekommen.

Allgemeine Rahmenbedingungen

Integrationseinrichtungen verfügen über eine ausreichende räumliche, technische und personelle Ausstattung. Die Vorbereitung und andauernde Fortbildung sowie Praxisbegleitung der pädagogischen Mitarbeiterinnen muss sichergestellt sein und möglichst schon bei der Ausbildung berücksichtigt werden.

Räumliche Voraussetzungen

- barrierefreier Zugang
- Räumlichkeiten auf den integrativen Bedarf abgestimmt
 - Turnhalle (Ergotherapie, Einzel- und Kleingruppenförderung)
 - Multifunktionsraum (Logopädie, Einzel-/Kleingruppenförderung)
 - Garten
 - Wickelmöglichkeit
 - Räume für Rückzugsmöglichkeiten

Personal

- Integrativ arbeitende Kindergartengruppen brauchen fest angestelltes Personal.
- Die pädagogischen Mitarbeiterinnen brauchen integrationsspezifische kontinuierliche Fortbildung und Praxisbegleitung.
- In der Regel arbeiten in einer Integrativgruppe eine pädagogische Fachkraft, eine pädagogische Ergänzungskraft und eine heilpädagogische Zusatzkraft.

Gruppenzusammensetzung

In einer Integrativgruppe werden im Regelfall bis zu fünf Kinder mit erhöhtem Förderbedarf und mindestens zehn Regelkinder betreut.

In Bezug auf die Kinder:

- miteinander den Alltag erleben und begleiten
- gezielte Zusammenführung
- regelmäßige Rituale im Tagesablauf
- klare Strukturen
- Unterstützung in Spielsituationen und bei Konflikten
- anbieten von Lösungsstrategien
- Freiräume schaffen und gewähren
- gezielte Förderung dem Entwicklungsstand des Kindes angemessen (Einzel- und Kleingruppenförderung)
- individuelle Anforderungen erkennen, adäquat reagieren und begleiten
- gruppenübergreifende Projekte
- gezielte Beobachtungen und Dokumentationen

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern:

Grundlagen dieser Arbeit sind

- individuelle Aufnahmegespräche
- Elterngespräche
 - vertrauensvolle Zusammenarbeit aufbauen
 - auf spontane Bedürfnisse reagieren
 - Verständnis für familiäre Situation zeigen
- Hospitationen (Einblick in den Kindergartenalltag gewähren)
- Tür- und Angelgespräche
- Fachaustausch Eltern-Fachdienst-Kindergarten
- Mitarbeit der Eltern z.B. im Elternbeirat

Zusammenarbeit mit:

- Ergotherapeuten
- Logopäden
- SPZ (Sozialpädiatrisches Zentrum)
- BKH (Bezirkskrankenhaus)
- Psychologen
- unterschiedliche Schulen und Fachdiensten

Im ständigen Austausch mit oben genannten Institutionen können integrative Kinder noch besser gefördert werden. Durch den guten Kontakt können wir in der täglichen Arbeit mit dem Kind Therapieziele aufgreifen und täglich fortführen.

3.5 Wichtige Bestandteile unserer Arbeit

3.5.1 Tagesablauf

07:00 – 08:00 Uhr	Frühdienst in der Bärengruppe
08:00 – 08:15 Uhr	Freispiel
08:15 – 08:45 Uhr	Morgenkreis
08:45 – 10:45 Uhr	Brotzeit, Freispiel und mit der Möglichkeit von Intensivförderung, Kleingruppenangebote, gruppenübergreifende Angebote, externe Therapieangebote
10:45 – 11:15 Uhr	Mittagskreis in den Gruppen
11:15 – 12:15 Uhr	Bewegungsmöglichkeit und Freispiel im Garten
12:15 – 12:45 Uhr	Mittagessen in den Gruppen
12:45	Aufteilung der Krokodilkinder auf Bären- und Delfingruppe
12:45 – 15:30 Uhr	Mittagsschlaf im Turnraum für Kinder die diesen brauchen
13:00 – 14:00 Uhr	parallel dazu Ruhezeit in der Gruppe (ruhiges Spiel oder Vorlesen)
14:00 – 14:30 Uhr	Nachmittagsbrotzeit
13:15 – 15:30 Uhr	lange Gruppe in Delfingruppe oder im Garten

3.5.2 Freispiel

Freispielzeit ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit, damit sich die Kinder ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten entsprechend entwickeln können.

Während des Freispiels wählen die Kinder aus, mit wem, was und wie lange sie spielen wollen. Das Kind wird hierbei im motorischen, kognitiven, kreativen, sozialen und emotionalen Bereich gefördert.

Hierbei übernimmt das Personal eine begleitende und unterstützende Funktion mit Beobachtung und Dokumentation.

Weitere Ziele des Freispiels sind:

- soziale Kontakte bzw. Freundschaften aufzubauen, zu erweitern und zu vertiefen
- bestehende Regeln einzuhalten
- Werte und Normen zu erkennen

- Fantasie und Ideenreichtum zu entwickeln und dies auszuleben
- auf eigene Bedürfnisse zu achten
- Konflikte selbst zu lösen und Ängste abzubauen
- Sprachförderung, Sprachschatzerweiterung
- Gruppenfähigkeit
- Partizipation

3.5.3 Teiloffene Arbeit

Das teiloffene Arbeiten zeigt sich darin, dass die Kinder die Freiheit haben, selbst zu entscheiden, in welche Spielecke sie gehen und welche Gruppe sie besuchen möchten. Dadurch wird ihnen die Möglichkeit gegeben, ihren individuellen Interessen und Bedürfnissen nachzugehen und ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. Diese Form der Selbstbestimmung fördert nicht nur die Eigenverantwortung der Kinder, sondern unterstützt auch ihre sozialen und kognitiven Entwicklungsprozesse, indem sie ihre Umwelt aktiv und selbstständig erkunden können.

und Vorzüge:

- eigene Entscheidungen treffen
- eigene Bedürfnisse wahrnehmen
- Kinder aus anderen Gruppen kennen lernen
- Regeln kennen und einhalten
- Förderung von Selbständigkeit
- Hemmungen abbauen
- Sozialverhalten fördern
- Beobachtung der Kinder von verschiedenen Personen in verschiedenen Bereichen
- Entzerrung der Gruppen

3.5.4 Gezielte Fördereinheit

Gezielte Fördereinheiten sind Zeitspannen, in denen die pädagogischen Kräfte Inhalte einer Aufgabe vorgeben und vertiefen. Diese werden individuell auf jedes Kind oder eine Kleingruppe abgestimmt.

3.5.5 Morgen- bzw. Mittagskreis

Der Morgenkreis ist eine weitere wichtige pädagogische Schlüsselsituation. Jeden Tag gibt es ein Morgenkreiskind, das an diesem Tag bestimmt Privilegien genießen kann, z.B. Kerze beim Morgenkreis anzünden oder ein Lied aussuchen. Der Morgenkreis dient als Ort der Begegnung und verschafft den Kindern einen Überblick über die Kindergruppe. Das gemeinsame Beten und Singen im Morgenkreis fördert das Gemeinschaftsgefühl unter den Kindern. Zusätzlich stellt der Morgenkreis ein bedeutendes Bildungsangebot dar, denn es wird der heutige Wochentag sowie der Monat und die Jahreszeit besprochen und die anwesenden Kinder werden gezählt. Auch einen Überblick über den gesamten Tagesablauf soll der Morgenkreis schaffen.

Der Mittagskreis ist ebenso ein festes Ritual im Tagesablauf. Er dient als tägliche Gelegenheit für Bildungsangebote in der gesamten Gruppe entsprechend des Jahreskreises oder aktuellen Projektthemas. Je nach den Bedürfnissen der Kinder variiert die Länge bzw. der Inhalt des Mittagskreises. Oft wird er genutzt, um gemeinsame Kreisspiele zu spielen oder Lieder zu singen.

3.5.6 Brotzeit

In unserer Einrichtung wird gruppenindividuell zwischen 08:45 Uhr und 10:15 Uhr gleitende Brotzeit. Hierbei ist es uns wichtig, auf eine ansprechende Tisch- und Esskultur zu achten. Die Kinder bringen das plastikfreie und zuckerfreie (Marmelade und Honig ist in Ordnung) Essen von zu Hause mit, Getränke werden von der Einrichtung gestellt.

Einmal in der Woche findet ein Müsli Tag statt. Eltern sorgen wöchentlich rotierend für frisches Obst und Müsli bei Bedarf. Milch und Jogurt wird vom Schulfruchtprogramm gestellt. Die Kinder lernen eigenverantwortlich und selbstständig zu handeln. Die Brotzeit ist ein Teil der Sozialerziehung.

3.5.7 Geburtstagsfeier

Bei jedem Geburtstag eines Kindes gestalten wir in der jeweiligen Gruppe eine kleine Feier. Vorbereitend auf die Feier darf das Kind seine individuelle Geburtstagskrone basteln. Die Geburtstagsfeier findet im Morgen- oder Mittagskreis statt. Dabei steht das Geburtstagskind im Mittelpunkt: Es wird ein Geburtstagslied gesungen, die Kinder sprechen dem Geburtstagskind ihre Wünsche aus und bekommt ein kleines Geschenk. Außerdem bringt das Geburtstagskind an diesem Tag etwas zu Essen mit, das anschließend gemeinsam gegessen wird. Kleine Geschenke bzw. „Give-aways“ sind nicht erwünscht!

3.5.8 Projektarbeit

Definition Projektarbeit:

Ganz allgemein definiert sich Projektarbeit als das selbstständige Bearbeiten einer Aufgabe, eines Themas oder Problems durch eine Gruppe - angefangen von der Planung über die Durchführung bis hin zur Präsentation der Ergebnisse. Übertragen auf den Kindergarten kann Projektarbeit bedeuten, dass Kinder im gemeinsamen Prozess mit anderen (Erzieherinnen, Eltern, Experten...) Fragen entwickeln, Lösungswege suchen und neue Erkenntnisse gewinnen. Kennzeichnend für die Projektarbeit sind mitbestimmende, partizipative Handlungs- und Interessenorientierung sowie die Forderung nach ganzheitlichen Lernerfahrungen.¹

Prinzipien der Projektarbeit:

- Förderung aller Basiskompetenzen / ganzheitliches Lernen:
In unseren Projekten werden alle Lerntypen, alle Sinne, alle Fähigkeiten und alle Fertigkeiten berücksichtigt. Kinder können sich so in ihrer Ganzheit und Individualität einbringen. Sie werden mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten dort abgeholt wo sie stehen. So entspricht die Projektarbeit den Leitgedanken des BEP (Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan) als wichtiges Instrument des ganzheitlichen Lernens.
- Erfahrungslernen:
Projekte ermöglichen Primärerfahrungen. Das Lernen zeichnet sich durch besondere Anschaulichkeit und Konkretheit aus. Die Kinder lernen via Sinneswahrnehmung – im Wechsel von Erfahrung und Reflexion.
- Selbständigkeit:
Die Kinder bilden sich in dieser Form des Lernens selbst. Sie sind motiviert durch Neugier und Interesse an den von ihnen gewählten Themen. (Handlungsorientiertes, entdeckendes Lernen).
- Spiralförmiges Lernen:
Der kontinuierliche Wechsel von Gruppendiskussionen, Besichtigungen, Experimenten, Rollenspielen, Mal- und Bastelaktivitäten im Rahmen des Projektes führt zu einem immer tiefer gehenden Eindringen in das Thema. Je nach verwendeter Methode lernen die Kinder durch: Beobachten, Erforschen, Erfahrung, Reflexion, Gesprächsaustausch, Handeln, Bewegung, Gesang, kreativen Ausdruck, usw.

¹Kindergarten Heute / Fachbegriffe

-
- **Exemplarisches Lernen:**
Da Projekte relativ lange dauern, können im Verlauf des Jahres nur wenige Projekte durchgeführt werden. Hierbei steht für uns das Prinzip „weniger ist mehr“ im Vordergrund. Die Erfahrung hat uns gezeigt, wie lange und ausdauernd sich die Kinder mit bestimmten Projekten beschäftigen wollen und daraus auch entsprechend viele Lernerfahrungen mitnehmen können. Unsere Projekte orientieren sich außerdem am Jahreskreis. Als katholischer Kindergarten erleben wir das Kirchenjahr mit und auch das Jahr mit den wichtigen Themen der einzelnen Jahreszeiten. So beziehen wir die direkte Erlebenswelt der Kinder in die Projekte mit ein.
 - **Mitbestimmung der Kinder:**
In einer Kinderkonferenz sammeln die Kinder mögliche Projektthemen und stimmen dann gemeinsam mit den Fachkräften in demokratischer Weise – per Mehrheitsbeschluss – über die Themen ab. So übernehmen sie Verantwortung für das Projekt und seinen Erfolg.
 - **Kinderorientierung:**
Die Interessen der Kinder, ihre Bedürfnisse und Wünsche werden bei der Projektarbeit berücksichtigt. Das Projekt dauert nur so lange, wie die Kinder motiviert sind an dem Thema zu arbeiten.
 - **Verschiedene Schwierigkeitsstufen:**
Jedes Kind findet hier eine ihm entsprechende Aktivität. Durch Einzel-, Paar- und Kleingruppenarbeit findet jedes Kind (auch das teilleistungsbegabte Kind oder Kinder mit erhöhtem Förderbedarf) seine Erfolgserlebnisse.
 - **Öffnung der Kindertageseinrichtung:**
Kinder gewinnen viele Eindrücke in ihrer Lebensumwelt. Sie lernen ihre Umgebung neu kennen, können Geschäfte, Betriebe, kulturelle Einrichtungen und viele andere Menschen in ihr Projekt mit einbeziehen. So erreicht man ein besseres Verständnis von Natur und Menschen.
 - **Lebensnähe:**
Durch die Erkundung ihrer Lebensumwelt können sie Gelerntes sofort in anderen Situationen anwenden und erweitern durch die vielen Kontakte zu fremden Menschen ihr Repertoire an sozialen und kommunikativen Erfahrungen.
 - **Methodische Offenheit:**
Die unterschiedlichen, vielfältigen Methoden, die bei einem Projekt angewandt werden, führen bei den Kindern zu Wohlbefinden und Zufriedenheit.

- Intensive Kooperation mit Eltern und anderen Personen:

Bei den verschiedenen Projekten ist die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern sehr wichtig, da viele Ideen nur mit ihrer Hilfe zu realisieren sind. Auch andere Personen können zur Umsetzung von Ideen der Kinder in der Projektarbeit herangezogen werden.

Mögliche Projektformen:

- Miniprojekt
(eine Gruppe, gruppenintern, kurzer Zeitraum, für Kinder aktuell relevantes Thema)
- Gruppenübergreifendes Projekt I
(mehrere Pädagogen, mehrere Gruppen, gruppenintern, feste Zeit für Projektarbeit)
- Gruppenübergreifendes Projekt II
(alle Pädagogen, einrichtungsintern, Kinder bilden Interessensgruppen)
- Kita-Projekt
(gesamte Einrichtung, mit Eltern, mit allen Interessierten, Kindergartenalltag zeitweise aufgehoben, Dauer ca. 1 Woche)
- Projektwoche
(gesamte Einrichtung, mehrere Themen, eine Woche, Interessengruppen)
- Projektorientiertes Arbeiten
(Alltagssituationen, schnell aufgegriffen und bearbeitet, Kinder Hauptakteure, Anlass und Situation wenig spektakulär, Dauer oft nur 1 Std.)

Verlauf eines Projektes:

1. Projektinitiative:
 - Sich aus einer Situation ergebend
 - Spontane Idee von Kindern oder Anderen
 - Ausgearbeiteter Vorschlag von der Erzieherin
2. Entscheidung der Gruppe über das Weiterverfolgen der Initiative
 - Kinderkonferenz
 - Abstimmung
 - Mitbestimmung
3. Projektskizze/-plan
 - Ideensammlung
 - Eingrenzen des Themas (Überbegriffe)

- Interessensgruppen
- 4. Vorbereitung des Projektes
 - Zielsetzung und Arbeitsplan, Elternmitarbeit, Elterninformation, Dokumentation
- 5. Durchführung des Projektes
 - Interessensgruppen
 - Gesamtgruppenangebote
- 6. Präsentation der Ergebnisse (nicht immer in gleicher Form vorhanden)
 - Schlusspräsentation, Ausstellungstisch, Fest, etc. ²

3.5.9 Vorschularbeit

„Vorschularbeit“ beginnt bereits mit dem Eintritt in den Kindergarten - also bereits bei der Eingewöhnung. Jedes Kind wird entwicklungsentsprechend wahrgenommen und gefördert. In gezielten Projektarbeiten, ergänzend zur Arbeit in der Stammgruppe, bereiten wir die Kinder im Jahr vor dem Schuleintritt zusätzlich auf die Schule vor. Genauer gesagt auf das Ganze, noch kommende Leben.

Hierbei legen wir besonderen Wert auf die Förderung der in 3.4.1 genannten Basis-kompetenzen (vgl. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung).

3.5.9.1 Förderung der Vorläuferkompetenzen im Schriftspracherwerb

Der Begriff Literacy ist sehr komplex:

Gemeint ist damit die Lese- und Schreibkompetenz, das Text- und Sinnverständnis, die sprachliche Abstraktionsfähigkeit, die Lesefreude, die Vertrautheit mit Büchern und der Schriftsprache sowie die Fähigkeit, sich schriftlich auszudrücken. Dies begründet den Einsatz des Sprachprogramms in unsere Arbeit.

Phonologische Bewusstheit:

Phonologische Bewusstheit im engeren Sinne:

Die phonologische Bewusstheit im engeren Sinne bezieht sich auf den bewussten Umgang mit den kleinsten Einheiten der gesprochenen Sprache, den Phonemen (Lauten).

² Projektarbeit/ Kombination von Bildungsbereichen und ganzheitliche Kompetenzentwicklung nach Martin R. Textor

Sie entwickelt sich üblicherweise erst unter Anleitung im Zusammenhang mit dem Schriftspracherwerb.

phonologische Bewusstheit im weiteren Sinne:

Unter der phonologischen Bewusstheit im weiteren Sinne versteht man die Wahrnehmung der gröberen sprachlichen Einheiten wie Wörter im Satz und Silben in Wörtern, des Klangs der Wörter beim Reimen usw. Sie entwickelt sich in der Regel spontan, d.h. ohne äußere Anleitung schon im Vorschulalter.

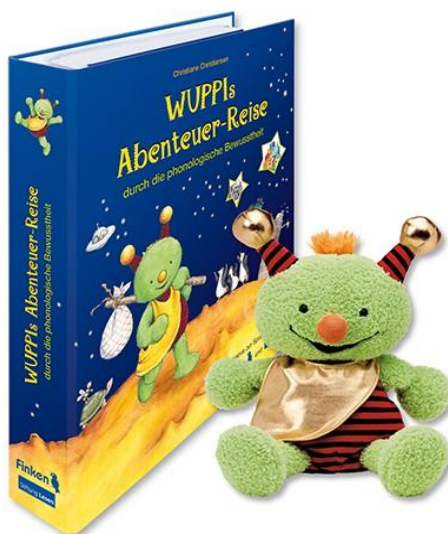
Wir gestalten den Kindern im letzten Kindergartenjahr unter Berücksichtigung dieser Informationen einen Einstieg und einen gelingenden Übergang zum schriftlichen Erwerb der deutschen Sprache.

Des Weiteren stimulieren wir die weitere Entwicklung der...

- Artikulation:
Training der Aussprache
Sprachmelodie
- Wortschatzerweiterung
Anzahl und Umfang der genutzten Wörter
Beschreibende und differenzierende Wörter anwenden
Aktives Mitwirken des Kindes
- Durch das selbst erlebte Tun verankert sich der Inhalt im Gedächtnis. Und kann für weiteres Lernen genutzt werden.
Das Sprachlich-sozial und emotionale Erleben wird dabei betont angesprochen und letztendlich im Miteinander trainiert.
- Empathie & Sprache
Der Umgang mit den eigenen Gedanken und Emotionen ist ein reines Trainingsfeld.
Wir haben hier einige Punkte aufgeführt die für Ihr Kind wichtig sind.

3.5.9.2 Vorschulprogramm „Wuppi“

Alle Schulanfänger nehmen seit Januar 2016 am Sprachprogramm „Wuppi“ teil:
„Wuppi“ als Angebot ist für die Kinder ist wie die Reise in ein anderes Land!



Mit der Handpuppe und vielerlei Geschichten rund um „Wuppi“ erleben die Kinder kleine Zeitreisen gespickt mit kindgerechten Lernimpulsen zur Sprachentwicklung. „Wuppi“ erleben die Kinder in der Gemeinschaft der Vorschulkinder.

Der Entwicklungsstand ist doch annähernd gleich. Die Inhalte sind der Entwicklung angepasst. Sie tragen die Impulse mit in die restliche Zeit im Kindergarten und Zuhause. Als Vorbereitung auf die Schule und das ganze Leben nach dem Kindergarten.

Die Kinder erhalten für die Zeit des „Wuppi“-Programms einen Pass: den „Ohren-Pass“. Dafür sind sie dann allein verantwortlich. Dieser sollte zum jeweiligen Angebot mitgebracht werden. Er sollte weder verschmutzen, noch beschädigt sein oder verloren gehen.

Am Ende des Programms erhalten die Kinder eine Art Urkunde und als kleines Geschenk eine „Wuppi“-Fingerpuppe. Diese kann sie dann durch die weitere Zeit im Kindergarten und Zuhause begleiten. Vielleicht ist der „Wuppi“ ja sogar ein Glücksbringer für Ihr Kind!

Das Programm beginnt im Herbst und zieht sich je nach Fortschritte der Kinder in der jeweiligen Gruppe bis in den Sommer hinein.

Ziele von „Wuppi“:

- **für die Kinder:**

Das „Wuppi“- Programm aktiv durcharbeiten.

- **für das Team:**

Die vielfältigen Lerninhalte spielerisch mit Spaß und Lernfreude den Kindern vermitteln.

3.5.9.3 Vorkurs Deutsch

Die Kinder unserer Einrichtung mit Migrationshintergrund und deutsche Kinder mit Bedarf der zusätzlichen Förderung besuchen im Vorschuljahr einen „Deutsch Vorkurs“. Zur Gestaltung des Vorkurses kooperieren wir mit der Grundschule Altdorf.

In der Praxis sieht dies so aus, dass Unterrichtseinheiten von einer Grundschullehrerin übernommen werden, um diese Kinder sprachlich gezielt zu fördern, sodass sie den Übergang in die Schule besser bewältigen zu können.

Der Besuch dieses Vorkurses soll den Kindern helfen, in der deutschen Sprache sicherer zu werden, um den Lerninhalten in der Schule folgen zu können. Hierzu werden die Inhalte den Kindern auf spielerische und ganzheitliche Art und Weise individuell vermittelt.

3.5.9.4 Schulnahe Vorläuferkompetenzen

Wir erweitern außerdem folgende Kompetenzen der Kinder:

- Aufmerksamkeit
- Konzentration
- Ausdauer im Tun
- Eigene Motivation
- Zielorientiertheit
- Gedächtnistraining
- Vorstellungskraft bzw. Fantasie
- Beteiligung, Einsatz und Mitwirkung
- bildungssprachliches Engagement
- Anteil am Geschehen haben und nehmen
- Aufmerksamkeit haben und zeigen
- Interesse und Interessiertheit am Inhalt erhalten
- Mitgefühl, Teilhabe, Teilnahme leben und erleben
- Auge- Handkoordination (Feinmotorik)

3.5.9.5 Faustlos



Zudem nehmen die Vorschulkinder am Projekt „Faustlos“ teil. Hier werden die sozial-emotionalen Fähigkeiten gefördert. Gemeinsam erarbeiten die Kinder Konfliktlösungsstrategien und den richtigen Umgang miteinander.

Die Kinder werden angeleitet von einer erfahrenen Mitarbeiterin. Die vielfältigen Impulse und Informationen knüpfen wunderbar an den Inhalten von „Wuppi“.

„Faustlos“ ist ein Programm zur Prävention von Gewalt an Schulen und Kindergärten.

Der Begriff steht sinnbildlich für einen gewaltfreien Umgang bei Konflikten und emotional schwierigen Situationen. Ziel des Programms ist neben dem Unterlassen von körperlicher Gewalt auch auf verbaler Ebene fair miteinander umzugehen.

Andreas Schick ist einer der Herausgeber zahlreicher Unterrichtsmaterialien, die inzwischen altersangemessen Inhalte für Kindergärten, Kindertagesstätten und den Grund- und Mittelschulbereich bereithalten. Verhaltensweisen in Konfliktsituationen werden z. B. teils spielerisch eingeübt oder anhand von Bildern diskutiert.

Junge selbstbewusste Menschen, die verschiedene Konfliktlösungsstrategien kennen, brauchen weniger auf Gewalt zurückzugreifen. Zentrale Inhalte von Faustlos sind zunächst soziale Kompetenzen, wie der Umgang mit Gefühlen oder Aktives Zuhören mit dem grundsätzlichen Bestreben Konfliktsituationen ähnlich dem Streitschlichterprogramm zu einer konstruktiven Lösung zu führen, von der möglichst alle profitieren (Win-Win-Strategie).

Neben einer Schulung zur besseren Selbstwahrnehmung wird auch die Wahrnehmung der Gefühle, der Körpersprache (Mimik, Gestik, Körperhaltung, Stimme) und das Denken der anderen Beteiligten geschärft. Dazu zählt auch zu erkennen, ob Verhalten absichtlich oder versehentlich erfolgt. Methodisch werden u.a. Ich-Botschaften oder die Impulskontrolle bei starker plötzlicher Wut (Jähzorn, Affekt, Aggression) oder auch bei Ärger trainiert. Positive Auswirkungen von Faustlos führen zu einer grundsätzlichen Stärkung sozialer Kompetenzen, der Fähigkeit zum Brainstorming oder der Sicherheit, Konsequenzen vorherzusagen.

Der Ansatz geht davon aus, dass selbst in der Kindheit entstandene emotionale Defizite, z.B. im Bereich von Mitgefühl und Sorge um andere Menschen, nachträglich aufgeholt werden können.³

3.6 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

3.6.1 Übergänge des Kindes in neue Lebensabschnitte

In den ersten sechs Lebensjahren eines Kindes müssen Übergänge bewältigt werden, die verschiedenste Basiskompetenzen vom Kind fordern und eine intensive pädagogische Begleitung benötigen.

3.6.1.1 Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte

Für die ganze Familie beginnt ein neuer Lebensabschnitt: Mit dem Besuch der Kita werden neue Erfahrungen gesammelt im Hinblick auf Bezugspersonen, Regeln, Struktur, Räumlichkeiten und andere Kinder. Die Kinder werden schrittweise an die neue Situation herangeführt. Dadurch erwirbt das Kind Kompetenzen im Umgang mit immer neuen Situationen im Leben.

3.6.1.2 Übergang in die nachfolgende Einrichtung

Der Wechsel in eine nachfolgende Einrichtung ist mit zahlreichen Anforderungen und Veränderungen für das Kind verbunden. Neue Bezugspersonen, Spielpartnerwechsel und andere Räumlichkeiten lernt das Kind zu bewältigen aufgrund der bereits erworbenen Kompetenzen und kann weiter darauf aufbauen. Dafür ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Eltern und Einrichtung nötig.

3.6.1.3 Übergang in die Grundschule

Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt für ein Kind mit Unsicherheit verbunden. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in der Tageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensetzen.

³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Faustlos>

Um den Übergang in die Schule sanfter zu gestalten, pflegt der Kindergarten eine Kooperation mit der Grundschule Altdorf, z.B. in Form eines Sporttages und eines Besuchs der Vorschulkinder in der Schule sowie einem Besuch der Erstklässler im Kindergarten.

Gemeinsam mit den Eltern wird für das Kind die jeweils geeignete Schulform gesucht. Hierbei steht die Mobile Sonderpädagogische Hilfe (MSH) beratend zur Verfügung.

Um auch die Eltern auf die bevorstehende Einschulung vorzubereiten, bietet die Grundschule Altdorf einen Vorschulelternabend an. Mithilfe einer Schweigepflichtsentbindung ermöglichen sie im Rahmen eines Kooperationstreffens zwischen Kindergarten und Schule einen kurzen Austausch zu jedem Kind, sodass die Schule für jedes Kind die bestmöglichen Rahmenbedingungen schaffen kann.

3.6.2 Umgang mit individuellen Unterschieden

3.6.2.1 Kinder verschiedenen Alters

In unserer Einrichtung werden Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren betreut. In Einzelfällen können je nach Platzmöglichkeiten und Bedarf auch Kinder unter drei Jahren (Betriebserlaubnis für 3 Monate) aufgenommen werden. In besonderen Fällen, z. B. bei einer Schulrückstellung, werden Kinder auch bis zum siebten Lebensjahr betreut.

Hervorzuheben sind folgende Lernmöglichkeiten:

- Voneinander Lernen durch Beobachten und Nachahmen
- Hilfsbereitschaft geben und Hilfe annehmen
- Konfliktlösungsstrategien entwickeln usw.

3.6.2.2 Geschlechtersensible Erziehung

Was es bedeutet, männlich oder weiblich zu sein, ist weitgehend beeinflusst von der jeweiligen Kultur und Gesellschaft, in der ein Kind aufwächst und den damit verbundenen geschlechterspezifischen Erfahrungen. Uns ist es wichtig, Jungen und Mädchen gleiche Angebote zu bieten, um dem Kind ein differenziertes Bild der jeweiligen Geschlechterrolle zu vermitteln. Die Kinder lernen, dass „Weiblichsein“ und „Männlichsein“ in vielfältigen Variationen möglich ist und keine uniformen Kategorien sind. Kinder sollen ihr Geschlecht kennenlernen und sich in ihrer Geschlechterrolle spielerisch ausprobieren dürfen.

3.6.2.3 Interkulturelle Erziehung

Unsere Einrichtung wird von Kindern verschiedenster Nationalitäten und Kulturen besucht. Daher ist es uns sehr wichtig Akzeptanz und Anerkennung für andere Kulturen zu schaffen. Interesse und Neugier für die eigene und die fremde Kultur wird aufgebaut und Vorurteile

sollen vermieden werden, bzw. gar nicht erst entstehen. In unserer Einrichtung lernen Kinder ein selbstverständliches Miteinander verschiedener Sprachen und Kulturen. Kinder haben Interesse und Freude andere Kulturen und Sprachen kennen zu lernen, zu verstehen und sich damit auseinander zu setzen.

3.6.3 Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität

3.6.3.1 Beobachtung

Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen ist in unserer Einrichtung Grundlage für pädagogisches Handeln. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln uns Einblick in das Lernen und in die Entwicklung von Kindern. Sie helfen uns, Förderziele abzuleiten, um die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln.

3.6.3.2 Dokumentation

Wir sind gesetzlich zur Dokumentation angehalten. Die Beobachtungen aus oben genannten Lern- und Entwicklungsprozessen werden schriftlich festgehalten und sind Grundlage für Eltern-, Lehrer- und Fachdienstgespräche. Für alle Kinder werden regelmäßig Beobachtungsbögen geführt. Dabei werden Entwicklungsschritte der Kinder festgehalten, um so ein weiteres Vorgehen in der pädagogischen Handlungsweise planen zu können.

Dokumentationsinstrumente in unserer Einrichtung sind:

- Perik (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag)
- Sismik (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kitas)
- Seldak (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern)
- Wochenrückblicke
- Tagesnotizen

3.6.3.3 Partizipation

Die Pädagogik der Partizipation wurde in den 1970er Jahren entwickelt. Inzwischen gibt es rechtliche Grundlagen, die die Mitbestimmung der Kinder aktiv fördern. Die Partizipation im Kindergarten hat sogar Einzug in die UN-Kinderrechtskonvention gefunden.

Früher oder später muss jedes Kind eigene Entscheidungen treffen. Was spricht also dagegen, Kinder bereits im Kindergarten aktiv in die anstehenden Entscheidungen einzubeziehen?

Wenn von **Partizipation** von Kindern in Kindergärten die Rede ist, dann sind damit Möglichkeiten der Mitbestimmung im Kindergartenalltag gemeint. Es gibt im Alltag viele Gelegenheiten, Kinder aktiv an anstehenden Entscheidungen zu beteiligen. So lernen Ihre Kinder bereits in jungen Jahren die Grundlagen der Demokratie kennen. Die Einflussnahme der Kinder kann zum Beispiel die gemeinsamen Regeln betreffen, das festzulegende Tagesprogramm, die Raumgestaltung, Lieder- und Projektauswahl und die Eckeneinteilung. Im Kindergarten entscheidet das Mehrheitsprinzip. Dies wird kindgerecht vermittelt und durch bildliche Darstellung der Mehrheitsverhältnisse auf eine sachliche Ebene gebracht.

Um ein Beispiel zu nennen:

Kinder stimmen ab, welche Pflanzen in das Hochbeet gepflanzt werden, indem sie einen Muggelstein auf ein Foto der gewünschten Pflanze legen. Die Mehrheit wird sichtbar und zählbar.

Durch Partizipation im Kindergarten ...

- lernen die Kinder, ihre Meinung in und vor der Gruppe zu äußern.
- erkennen die Kinder, dass jedes Kind eine eigene Meinung hat und auch andere vielfältige Meinungen ihre Berechtigung haben.
- wird die Kommunikationsfähigkeit im Dialog geschult.
- lernen die Kinder, mit Gegenargumenten, Konflikten und unangenehmen Gefühlen, wie Enttäuschung und Frust, umzugehen.
- Lernen die Kinder, Verantwortung für die eigenen Entscheidungen zu übernehmen, bzw. gemeinschaftliche Entscheidungen mit Vor- und Nachteilen mitzutragen.

Nicht nur die Kinder selbst, sondern auch die Erzieher und Eltern profitieren von dieser Form der Mitbestimmung. Sie können sich im Alltag aktiv mit den Bedürfnissen der Kinder im Kindergarten bzw. Zuhause auseinandersetzen.

Der Gedanke für uns ist:

Weg von Aktionismus der Bezugspersonen – hin zur zugewandten Begleitung und berechtigter altersgemäßer Mitbestimmung. Einzig allein die individuelle Entwicklung des Kindes oder der Gruppe zur Befähigung der Teilhabe ist dabei zu berücksichtigen, um über das Ausmaß und Intensität der Mitbestimmung nach zu denken und zu entscheiden.

4 Zusammenarbeit mit Eltern

4.1 Was verstehen wir unter Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Kindergarten und Eltern begegnen sich als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind: die Eltern als Experten Ihres Kindes und die Fachkräfte als Experten in Sachen Pädagogik und Erziehungswissenschaft.

Wir wertschätzen die Eltern in ihren Elternkompetenzen, diese ernst zu nehmen und zu unterstützen ist uns wichtig. Kinder können sich in der Familie ganz anders verhalten als in der Einrichtung, deshalb sind Teilhabe und Mitwirkung der Eltern an Bildungs- und Erziehungsprozessen ihres Kindes im Kindergarten wesentlich.

Auf eine respektvolle und vertrauensvolle Zusammenarbeit legen wir großen Wert, um die Kinder optimal in ihrer Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen.

4.2 Gegenseitige Erwartungen

4.2.1 Was erwarten wir von den Eltern

In der Zusammenarbeit mit den Eltern steht immer das Wohl des Kindes im Vordergrund. Ein regelmäßiger Austausch, z. B. bei Elterngesprächen und Tür- und Angelgesprächen, ist für eine vertrauensvolle und qualitativ hochwertige Zusammenarbeit wünschenswert.

Aktuelle Informationen oder Veränderungen am Kind sollten zeitnah ausgetauscht werden, um adäquat darauf reagieren zu können.

Über eine rege Teilnahme an Kindergartenaktivitäten, wie Veranstaltungen, Gottesdienste, Eltern-Kind-Aktionen, Organisation der Büffets und Müslitag etc. freuen wir uns sehr.

4.2.2 Was können Eltern von uns erwarten

Oberstes Ziel ist eine offene, ehrliche und konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern.

Unsere Arbeit am Kind ist gekennzeichnet durch hohes Engagement, individuellen und respektvollen Umgang mit dem Kind und wertschätzendes Verhalten. Wünsche und Anregungen der Eltern nehmen wir gerne entgegen und diskutieren im Rahmen einer kollegialen Beratung die Bereitschaft zu Veränderung sowie die Sinnhaftigkeit und Umsetzbarkeit. Das Kindergartenpersonal steht für Tür- und Angel- Gespräche zur Verfügung. Zeitlich umfangreichen Austausch gilt es zu planen.

4.3 Formen und Methoden der Elternarbeit

4.3.1 Tür und Angelgespräche

Nach Möglichkeit versuchen wir mit allen Eltern regelmäßige Tür- und Angelgespräche zu führen. Hierbei wird ein kurzer Überblick über das Tagesgeschehen und die Verfassung des Kindes beiderseits weitergegeben.

4.3.2 Elterngespräche

Es werden von uns ein bis zwei Elterngespräche im Kindergartenjahr durchgeführt. Hierbei werden der jeweilige Ist-Stand, sowie Entwicklungsschritte des Kindes reflektiert. Wir streben mit den Eltern eine Erziehungspartnerschaft an, bei der sich Familie und Kindergarten füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl des Kindes kooperieren. Dabei verpflichten sich beide Seiten in ihrer Verantwortung für das Kind in vielfältiger Weise zusammenzuarbeiten.

4.3.3 Hospitationen

Auf verschiedene Weise wollen wir den Eltern, die Arbeit mit ihrem Kind so transparent und verständlich wie möglich machen. Eine Möglichkeit hierfür bietet die Hospitation im Kindergarten; das heißt, einen Vormittag/ stundenweise mit dem Kind in der Gruppe zu verbringen. Dabei kann der Kindergartenalltag hautnah miterlebt und kennengelernt werden. Das Kind erkennt, dass sich die Eltern Zeit nehmen und sein Tun und Handeln schätzen; so fühlt es sich angenommen und wird in seinem Selbstwertgefühl gestärkt.

Die Eltern haben die Möglichkeit ihr Kind in einer anderen Umgebung zu beobachten und festzustellen, wie es sich im Gruppengeschehen verhält. Ebenso erhalten sie Einblick in unsere täglichen Aufgaben, Tätigkeiten und unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern.

4.3.4 Elternabende

Zu Beginn des Kindergartenjahres findet ein gruppeninterner und ein themenbezogener Elternabend statt, z. B. der Kennenlernerelternabend mit anschließender Elternbeiratswahl, Vorschulelternabend. Gelegentlich finden themenbezogene Elternabende mit externen Referenten statt.

Wir freuen uns über eine rege Teilnahme.

4.3.5 Weitere Informationen und Austausch

Wir bieten zusätzlich verschiedene Möglichkeiten um unsere Arbeit für die Eltern transparent zu machen:

- schriftliche Konzeption (liegt aus)

- Internetseite www.st-michael-pfettrach.de
- Elternbriefe
- Flyer von verschiedenen Beratungsstellen
- Aushänge im Eingangsbereich und der Garderobe
- Kita-Info-App

4.3.6 Feste und Feiern

Feste und Feiern haben durch den Jahreskreis und das Kirchenjahr einen festen Bestandteil in unserer Einrichtung. Sie werden individuell zum Thema gestaltet und gefeiert. Einige Beispiele hierfür sind Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Fasching, Ostern, Sommerfest. Die Termine der Veranstaltungen bekommen die Eltern in einer Jahresplanung am Anfang des Kindergartenjahres und per Stay- Informed App im Kalender mitgeteilt.

4.3.7 Elternbeirat

Die Eltern haben zu Beginn des Kindergartenjahres die Möglichkeit, sich für den Elternbeirat aufstellen zu lassen. Mit diesem Amt können sie unsere organisatorische und pädagogische Arbeit aktiv unterstützen und bekommen einen Einblick in die Kindergartenarbeit. Unser Elternbeirat besteht aus mehreren Mitgliedern, die in einer Wahl beim ersten Elternabend am Anfang des Kindergartenjahres bestimmt werden.

In den Elternbeiratssitzungen haben sie die Möglichkeit, aktiv auf das Kindergartengeschehen einzuwirken, z.B. durch die Mitgestaltung von Festen und Feiern und Unterstützung bei Organisation. Vorab können Sie dem Elternbeirat Ihre Anliegen per E-Mail oder Kummerkasten aussprechen. Die Protokolle der Elternbeiratssitzung werden im Kindergarten öffentlich ausgehängt.

Genauere Informationen zur Wahl sowie den Aufgaben des Elternbeirats finden sie im Handout des Elternbeirats.

4.3.8 Elternbefragung

Die Elternbefragung wird über ein Umfrageportal durchgeführt. Der Link zur Umfrage wird jedem Elternteil individuell über die Stay informed App zugeschickt. Dieser Link ist nur einmal nutzbar, sodass jedes Elternteil nur einmal an der Umfrage teilnehmen kann. Die Befragung ist vollständig anonym, und die Auswertung der Antworten erfolgt direkt durch das Umfrageportal. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die Daten vertraulich behandelt werden und die Meinungen und Rückmeldungen der Eltern objektiv erfasst und ausgewertet werden können.

N

4.3.9 Einverständniserklärungen

Bei Vertragsbeginn geben uns die Eltern mit ihrer Unterschrift Ihr Einverständnis Fotos und Filme von den Kindern zu machen und gegebenenfalls (nach Absprache mit den Eltern) Kontakt mit unterstützenden Fachdiensten aufzunehmen, sowie kleinere Ausflüge in die Umgebung zu machen (siehe Betreuungsvertrag).

5 Öffentlichkeitsarbeit

5.1 Was verstehen wir unter Öffentlichkeitsarbeit

Unter Öffentlichkeitsarbeit verstehen wir den umfassenden, strukturierten und dauerhaften Informations– und Kommunikationsaustausch zwischen Einrichtung und Öffentlichkeit einerseits und Einrichtung und Mitarbeitern andererseits.

Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit ist es, eine positive Auswirkung zu erzeugen. Dies gelingt uns dann, wenn Informationen und Fakten glaubhaft vermittelt werden und alle Beteiligten bestrebt sind, die Ziele, Grundsätze und Ansprüche ihrer Arbeit transparent zu machen.

Unter Einbeziehen der Medien wird in der Öffentlichkeit Verständnis und dauerhaftes Vertrauen aufgebaut und gepflegt.

5.2 Formen der Öffentlichkeitsarbeit

5.2.1 Interne Öffentlichkeitsarbeit

Durch die Öffentlichkeitsarbeit entwickeln wir unser eigenes Profil. Unsere „Philosophie“ wird nach außen transparent gemacht, wodurch wir ein positives Image entwickeln können. Zur internen Öffentlichkeitsarbeit zählen für uns Elterninformationen, Aushänge, Elternbriefe.

Des Weiteren bieten wir z. B. einen Familientag, Elternabende, Laternen und Schultüten basteln mit Familien an.

5.2.2 Externe Öffentlichkeitsarbeit

Zur externen Öffentlichkeitsarbeit zählen für uns Feste und Feiern, Zeitungsberichte und die Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen innerhalb der Marktgemeinde. Wir nehmen

teil an Gottesdiensten, besuchen das Seniorenheim, organisieren Vorträge, unternehmen Ausflüge und Projektexkursionen.

5.3 Vernetzungsarbeit

5.3.1 Kooperation mit der Schule

In unserer Einrichtung findet ein regelmäßiger Austausch mit einer Kooperationskraft der Grundschule Altdorf statt.

Zusätzlich werden folgende Veranstaltungen Kindergarten-Grundschule angeboten:

- Informationsabend für Schulanfängereltern im Kindergarten in Zusammenarbeit mit der Grundschule
- Tag der offenen Tür in der Grundschule
- Schuleinschreibung
- Veranstaltung Schulanfänger und Schulkinder im Bürgersaal Altdorf
- Sporttag in der großen Schulturnhalle
- Schulbesuch der Schulanfänger in der Grundschule

5.3.2 Vernetzung mit anderen Kindergärten/ Kinderkrippen

Im Markt Altdorf gibt es noch drei weitere Kindergärten. Den Kindergarten St. Josef im Zentrum der Gemeinde, St. Georg in Eugench, das Kinderhaus Kunterbunt und die Kinderkrippe Schatzkiste unter Trägerschaft der AWO. Auch hier findet ein regelmäßiger Informationsaustausch statt. Absprachen über Platzvergabe werden getroffen und die Zusammenarbeit koordiniert.

5.3.3 Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Für die Zusammenarbeit ist hierbei Grundvoraussetzung, dass alle Personenberechtigten eine Schweigepflichtsentbindung für alle involvierten Institutionen welche die kindliche Entwicklung unterstützen unterschreiben.

5.3.3.1 Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ) und Bezirkskrankenhaus Landshut (BKH)

Wir arbeiten bei Bedarf mit dem Sozialpädiatrischen Zentrum und dem Bezirkskrankenhaus in Landshut zusammen. Sie unterstützen uns in der pädagogischen Arbeit und Förderung der Kinder mit Entwicklungsrisiken. Um eine optimale Förderung der Kinder zu gewährleisten, ist ein Austausch bei Bedarf zwischen SPZ, BKH, den Eltern und unserer Einrichtung unerlässlich.

5.3.3.2 Ergotherapeuten und Logopäden

Wir arbeiten zusätzlich mit entsprechenden Ergotherapeuten und Logopäden zusammen, um so Entwicklungsverzögerungen entgegenzuwirken. Sie unterstützen uns in unserer Arbeit mit den Kindern und können im fachlichen Austausch wichtige Hilfestellungen geben.

5.3.4 Marktgemeinde

Der Markt Altdorf ist für die Abwicklung verwaltungstechnischer Vorgänge zuständig. Diese umfassen die Abrechnung der Kindergartenbeiträge, eine Beteiligung bei Neuanschaffungen und Reparaturen.

Organisatorische Planungen für unsere Einrichtung werden in Absprache mit dem Träger der Gemeinde vorgestellt und genehmigt.

5.3.5 Fachschulen/Ausbildungsstätten

In unserem Kindergarten hat man die Möglichkeit einen Teil seiner Ausbildung zu absolvieren. Diese umfasst Vor-, Berufs-, oder Begleitpraktika. Hierfür findet ein regelmäßiger Austausch mit den Lehrern der entsprechenden Schulen statt. Die praktischen Erfahrungen gekoppelt mit theoretischem Wissen aus Schule und entsprechenden Anleitersgesprächen sind unverzichtbarer Bestandteil der Ausbildung hier im Haus und der späteren Abschlussprüfung. Die Praktikanten/-innen werden befähigt selbstständig und eigenverantwortlich Angebote zu gestalten. Sie können eigene Ideen und Vorstellungen umsetzen und verwirklichen. Somit bauen sie einen reichen Erfahrungsschatz auf.

5.3.6 Kreisjugendamt

In besonderen Fällen arbeiten wir auch eng mit dem Jugendamt zusammen, um Familien bei der Betreuung und Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen. Hier ist ein regelmäßiger Austausch zwischen Jugendamt und unserer Einrichtung Voraussetzung.

Das Jugendamt bietet Beratung für Eltern und Erziehungsberechtigte in schwierigen familiären Situationen, sowie auch finanzielle Unterstützung.

Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung müssen wir reagieren, uns Beratung suchen und bei Verhärtung des Verdachtes Meldung an das Jugendamt abgeben. Dies gilt für Vernachlässigung, körperlicher oder sexueller Missbrauch und andere entwicklungsschädigende Faktoren.

5.3.7 Aufsichtsbehörde

In regelmäßigen Abständen werden Qualitätsstandards wie Dokumentationen (Perik, Sel-dak, Sismik), Einhaltung der Betriebserlaubnis, Einhaltung des Personalschlüssels und

Umsetzung der pädagogischen Konzeption überprüft. Es finden in regelmäßigen Abständen Begehungen vor Ort statt, um die tatsächliche Umsetzung zu überprüfen.

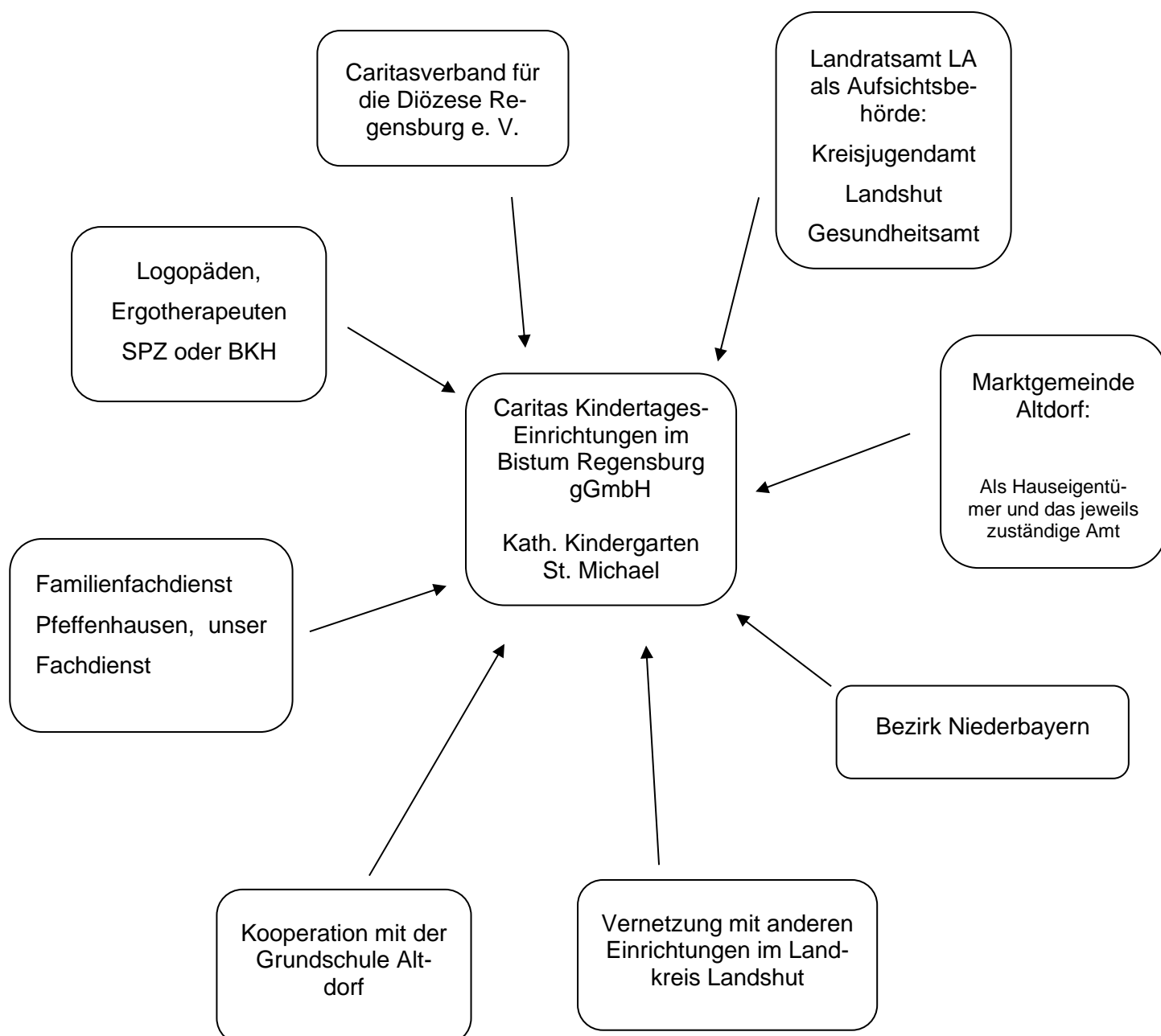
5.3.8 Gesundheitsamt

Einhaltung der Hygienevorschriften in Bezug auf allgemeine Vorschriften und Hygienestandards beim Mittagessen werden regelmäßig kontrolliert. Es besteht eine Meldepflicht, bei ansteckenden Krankheiten.

5.3.9 Träger/ Trägerverband

Siehe 1.2.

5.3.10 Organigramm



6 Sonstiges

6.1 Adressen und Telefonnummern

Kindergarten St. Michael

Unterglaimmerstr. 3

84032 Pfettrach/Altdorf

Tel. 08704/8427

kita.pfettrach@bistum-regensburg.de

<https://www.st-michael-pfettrach.de/>

Grundschule Altdorf

Dekan-Wagner Straße 11

84032 Altdorf

Tel. 0871/30341

sekretariat@grundschule-alt Dorf.de

www.grundschule-alt Dorf.de

Sozialpädiatrisches Zentrum Landshut (SPZ)

Am Krankenhaus St. Marien

Grillparzerstraße 9

84036 Landshut

Tel. 0871/8521325

<https://www.spz-landshut.de/>

BKH Landshut

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie

Professor-Buchner-Straße 22

Tel. 0871/600834

www.bkh-landshut.de

6.2 Impressum

Konzeption des Kindergarten St. Michael

Unterglaimer Str. 3

84032 Altdorf-Pfetting

Herausgeber: Kindergarten St. Michael

Unterschrift des Trägers: _____

Unterschrift der Leitung: _____

Zustellung an die Aufsichtsbehörde am: _____

zu Hd. Fr. Sabrina Iannuzzelli